



Studien Druck am Arbeitsplatz nimmt zu, Kosten für Burn-out-Fälle belasten Wirtschaft enorm, sagen Experten

Psychische Erkrankungen kosten Milliarden

Wien/Linz. Psychische Erkrankungen verursachen in Österreich jährlich sieben Mrd. € volkswirtschaftlichen Schaden. Der Wirtschaftsforscher Friedrich Schneider machte am Montag bei einer Pressekonferenz darauf aufmerksam, dass die durch Burn-out verursachten Personalkosten bei einer späten Diagnose exorbitant höher seien als im Fall einer Früherkennung. Er hat dazu im Auftrag des VP-nahen Instituts Wirtschaftsstandort (IWS) Oberösterreich eine Studie erstellt.

Wird ein Burn-out-Fall rasch diagnostiziert, entstünden einem Betrieb Kosten von 1.500 bis 2.300 €, rechnete Schneider in einer Pressekonferenz in Linz vor. Bei späterer Erkennung steige der Betrag auf bis zu 130.000 €, weil Mitarbeiter länger ausfallen. Der Volkswirtschafts-Professor machte darauf aufmerksam, dass psychische Belastungen die zweithäufigste Ursache für Frühpensionierungen seien, die ebenfalls entsprechende Kosten verursachen würden. „Das ist leider ein negativer Wirtschaftsfaktor geworden“, sagte er.

Das IWS will jetzt in Kooperation mit dem Verein pro mente OÖ Betriebe bei der Prävention unterstützen. 95% der Maßnahmen gegen zu viel Stress würden wenig bis gar kein Geld kosten und 80 Prozent davon innerhalb kurzer Zeit greifen, erklärte dessen Vorstandsvorsitzender Werner Schöny. Das gemeinsam gestartete Projekt „Stressfrei!“ soll dazu beitragen, Tabus zu brechen und die

Eigenverantwortlichkeit zu erhöhen, sagte in diesem Zusammenhang der IWS-Geschäftsführer Gottfried Kneifel.

Belastungen im Job

Tatsächlich hat die Belastung am Arbeitsplatz deutlich zugenommen: Bei einer Umfrage (Sample: 1.000 Personen) des Personaldienstleisters Monster sind 87 Pro-

zent der Befragten der Meinung, dass der Stress zugenommen hat. Wobei das Alter so gut wie keine Rolle spielt, während sich Frauen häufiger unter Druck sehen als Männer.

Trotzdem ist die Zahl derer, die an einen Jobwechsel denken, in den vergangenen zwei Jahren mit rund 22 Prozent recht konstant. Wobei niedrig qualifizierte Arbeitskräfte öfters an einen Wechsel denken. Hauptgrund für die Wechselgelüste sind ein zu geringes Gehalt, wobei dieser Punkt ein wenig an Bedeutung verloren hat (minus 11 Prozent).

Die Hälfte der Befragten beurteilt Burn-out als eine ernst zu nehmende Krankheit durch Überlastung im Beruf – auch wenn private Ursachen mitverantwortlich seien. Nur 12 Prozent finden, dass Burn-out eine Modeerscheinung ist und von den betroffenen Arbeitnehmern oft vorgeschoben wird. „Die Mehrheit ist also der Meinung, dass von Burn-out Betroffene keine Tachinierer sind“, so Monster-Managerin Barbara Riedl-Wiesinger. (iks)



© panthermedia.net/Wavebreakmedia ltd

Je früher psychische Erkrankungen erkannt werden, umso mehr kann man sparen.